"Stellenvermittlungsbureau da?"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Stellenvermittlungsbureau da? —
Kann ich meine grosse Stenodaktylo gegen zwei kleine umtauschen?"

(Fortsetzung von Seite 14)

mentöpfe sind feucht. Besonders unten. Meine Frau balanciert den Stock in der Rechten, erwischt ein Stück Papier auf dem Tische, faltet es mit der Linken notdürftig zusammen und stellt den Topf auf das Papier in die Nähe des Fensters. Andern Tages wird im Keller ein Unterteller aufgestöbert, und die Papierunterlage bleibt neben dem Blumenstocke liegen. Sie ist überflüssig.

Damit die Geschichte nicht auch liegen bleibt, greift eine weitere Person ein in Gestalt meines zweiten Jungen, der zehn Lenze zählt. Er stürzt sich sofort auf das zusammengelegte Papier, denn er versteht die Zeichen der Zeit: er interessiert sich nämlich nur für Segelflugzeuge und Schwalbenflüge und formt denn sogleich aus dem ziemlich starken Papier kunstgerecht eine Papierschwalbe. Schon übt sie auf der Strasse Sturz- und Gleitflüge. Diese Dinger pflegen den Landungsplatz nach eigenem Ermessen zu wählen, manchmal auf dem Strauch eines Vorgärtchens oder im Blumenbeet einer resoluten Nachbarin. Dort ist das Schwälbchen allen Insekten und Wohlgerüchen preisgegeben. Wer es aber diesem Zauber mit raschem Griffe entreisst, ist nicht mein Junge, der sich nicht in den Garten getraut hätte, sondern die ominöse Nachbarin in eigener Person. Mit wutverzerrtem Gesicht knüllt sie das Schwälbchen zusammen, sein Feuertod steht bevor, und damit wäre das Drama zu Ende.

Aber das Drama ist zu meinem grössten Leidwesen leider nicht zu Ende. Die Nachbarin ist der Ansicht, es gehöre noch ein V. Akt dazu, worin gleichsam die Katastrophe über den Helden hereinbrechen muss. So sitzt denn im letzten Akt nicht die Jungfrau von Orléans, sondern Frau Ixli auf ihrer Couch und unterzieht das entschwalbte und geglättete Papier einer näheren Prüfung.

Andern Tages entnehme ich meinem Briefkasten einen unfrankierten Brief, öffne ihn und entdecke zu meinem Erstaunen ein mir wohlbekanntes Sudelblatt. Zuoberst prangt die aufdringlich verzierte Ueberschrift: «Unsere Nachbarn», und in der rechten oberen Ecke stehen die Initialen meines Erstgeborenen, weil die Schule es so haben will, aber am Fusse des Blattes wartet meiner eine empörende Ueberraschung: der energische Namenszug meiner Nachbarin mit dem Vermerk: «Obiges mit Interesse vernommen». Eine echte Rabenvaterwut entlädt sich in contumaciam über den Lehrer, der solche verfänglichen Themata stellt und namentlich über den zweiten Jungen, der keine höheren Ideale kennt, als aus jedem Fetzen Papier Schwalben zu fabrizieren und nicht zuletzt über die Frau Ixli, deren Rache ich einfach unausstehlich finde. Was soll ich tun? Zerplatzen kann ich nicht. Ich möchte am liebsten die Wohnung wechseln und dem schuldigen Lehrer die Umzugsrechnung schicken.

Der begossene Pudel Sebulon.

Man kann es sich recht gütlich tun
Bei einem Curry mit Reis und Huhn.

Restaurant Kaufleuten, Zürich
Pelikanstr. 18, Ecke Talacker. H. Rüedi u. Fam.